

SWISS ART ORCHESTRA 91

Die 7 Unarten der Schweizer



MATHIAS RÜEGG

CD 9201

Live-Aufnahme im Migros-Hochhaus Zürich,
13.-15. März 1991 ■

Produktionsleitung: Therese van Laere ■

Exekutiv-Produzent:
Infrasteff/Stefan Signer ■

Abmischung: Powerplay Studio, Maur ■

Tonmeister: Jürg Peterhans ■

Fotos: Ruth Vöglin (Titelseite)
Foto Homberger (Innenseiten) ■

Bild Vorderseite: Hausi Inauen ■

Text: Christian Rentsch ■

Grafik: Mediall ■

Hersteller: MultiMedia Masters, Yverdon ■



MGB

die 7 unarten der schweizer

1	Von der Rigi III
2	Schweizer's Kreuz
3	(K)eine Variationen über ein Thema
4	Kein Thema über Variaitionen
5	Variationen über kein Thema
6	Realta
7	Kein Thema / Im Tenigerbad

MATTHIEU MICHEL	trumpet
BUMI FIAN	trumpet
HANS KENNEL	trumpet
CO STREIFF	altosaxes, flute
ANDY SCHERRER	saxes
ROMAN SCHWALLER	tenorsaxes
DANILO MOCCIA	trombone
CLAUDIO PONTIGGIA	french horn
HANS HASSLER	accordeon
ULI SCHERER	keyboards
HEIRI KÄNZIG	bass
JORIS DUDLI	drums
BURHAN OECAL	percussion
ERICH DORFINGER	sound
MATHIAS RÜEGG	leader, composer

mathias rüegg's

swiss art orchestra Er ist eine Idealbesetzung für dieses Jahr, in dem die Schweiz zwischen Stolz und Scham, zwischen verkrampfter Festfreude, halbherzig schlechtem Gewissen und Langeweile herumtorkelt: ein typisch untypischer Schweizer, Militärdienstverweigerer, kein **91** Auto, kein Eigenheim, ein Musiker, dem seine Heimat bereits anfangs der 70er Jahre zu eng wurde, der im Ausland, erstaunlicherweise in Graz und Wien, zum Kosmopolit und Weltbürger wurde, der aber auch immer wieder in die Schweiz, und gern in die Schweiz, zurückkommt. Verdächtig also sowohl für die Jubel- wie die Griesgram-Schweizer, ein Mann für die Fische: «M.R., geb. 8.12.51 in ZH. Whft. in Wien, Ausland. Höchste Gefahrstufe, völlig abnormal, da unverkrampftes Verhältnis zur Schweiz.» Eine Ausnahme also. Und ein Glücksfall.

Das Bigband-Projekt wurde vom Migros-Genossenschafts-Bund beim Leiter und Komponisten des «Vienna Art Orchestra» Mathias Rüegg in Auftrag gegeben: «Die sieben Unarten der Schweizer», ein Titel zwischen den sieben Todsünden Brechts und



Grimms Sieben Zwerge. Aber die Stücke heissen bei Rüegg nicht Banken, Filz und Brett vorm Kopf, sondern «Variationen über kein Thema» – «Kein Thema über Variationen» – «Keine Variationen über ein Thema» – «Kein Thema», dazu drei instrumentale Neubearbeitungen aus seinem Vienna Art Choir-Album «Swiss Swing» und schliesslich «Realta», das er im vergangenen Jahr für das «Vienna Art Orchestra / Chapter Two» geschrieben hat. Nur gerade das letzte Stück spielt direkt auf eine schweizerische, aber nicht bloss schweizerische, Unart an: Im bündnerischen Realta verbüsste Rüegg während 13 Wochen seine Strafe als Dienstverweigerer.

Mathias Rüegg, ein Glücksfall also. Weder ein kompromissloser Wiederholungstäter des Mainstream noch einer, der persönliche Kompliziertheit schon für Genialität hält. Vor vierzehn Jahren hat er das «Vienna Art Orchestra» (VAO) gegründet, eine Freak-Company einiger der besten europäischen Jazzmusiker; die ersten Aufnahmen damals waren frech-ironische Reisen durch ein europäisches Latein-Afrika, auf denen dem Tango keck der Marsch geblasen wurde. Inzwischen, nach dreizehn VAO-Platten und sieben weiteren für andere Besetzungen, nach

endlosen Tourneen und Blicken auch über den heimeligen Mustopf des konventionellen Jazz hinaus, ist Rüeggs Musik vielleicht etwas weniger flippig und exaltiert geworden, aber beileibe nicht von jener missmutigen Unausgelüftetheit, die sonst helvetisch-bodenständige Heimarbeit auszeichnet. Weltläufige Offenheit, Neugier und Gelassenheit, Virtuosität, Lust herauszufinden, was möglich ist, Witz, Ironie, auch Selbstironie, vieles also, was hierzulande Mangelware ist – oder dann so selbstergriffen vorgezeigt und exekutiert wird, dass man schon fast wieder auf etwas mehr Schweizer Normalzustand hofft –, hat sich in Rüeggs Musik während diesen vierzehn Jahren unverkrampft entwickelt.

Für das «Swiss Art Orchestra» hat Rüegg mehrheitlich auf jüngere Schweizer Musiker und Musikerinnen zurückgegriffen. Die Saxophonistin Co Streiff, der Trompeter Matthieu Michel, der Posaunist Danilo Moccia oder der Waldhornist Claudio Pontiggia gehören dazu; von den grossen «Alten», die den Schweizer Jazz bereits seit den 60er Jahren mitgeprägt haben, sind im Swiss Art Orchestra der Trompeter Hans Kennel und der Saxophonist Andy



Scherrer mit dabei. Mit einigen von ihnen, vor allem aber mit dem kauzigen Akkordeonisten Hans Hassler und dem Saxophonisten Roman Schwaller, einem Stamm-Mitglied des VAO, hat Rüegg schon zusammengearbeitet. Nicht zufällig aber auch, dass er die

Rhythmusgruppe mit langjährigen Vertrauten besetzt hat, dem seit vielen Jahren in Baden ansässigen, also schon schwer angeschweizerten deutschen Pianisten Uli Scherrer, dem Bassisten Heiri Känzig und dem Schlagzeuger Joris Dudli. Dazu, damit das Art Orchestra nicht allzu Swiss wird, der türkische Perkussionist Burhan Oecal.

